

## Neuanfang oder „weiter so“ in der internationalen Drogenpolitik?

- Vortrag und Diskussion mit Robert Lessmann

Veranstaltung vom 03.06.2016

Ort: Allerweltshaus, Körnerstr. 77, Köln-Ehrenfeld

*Bericht von Nadine Lay*

*Fotos von Jennifer Jendreizik*



Die internationale Drogenpolitik befindet sich derzeit am Scheideweg. Angesichts neuer Entwicklungen auf den Märkten stößt das Rahmenvertragswerk der internationalen Drogenkontrolle, die "UN Single Convention on Narcotic Drugs" aus dem Jahr 1961, immer offenkundiger an ihre Grenzen. Die "Drogenkriege" fordern unzählige Opfer ohne, dass eine Besserung in Sicht ist. Die internationale Drogenpolitik ist auf vielfältige Weise unter Reformdruck. In dieser Veranstaltung soll es darum gehen, wie der aktuelle Stand der Dinge ist. Welche Reformforderungen gibt es und welche Reformlinien zeichnen sich ab? Robert Lessmann, Politologe, Soziologe sowie Buchautor und Lehrbeauftragter an der Universität zu Köln, wird uns diese Fragen im Laufe des Vortrags beantworten. Die genauen Zahlen des Drogenschmuggels von Lateinamerika und insbesondere von Mexiko in die USA sind wackelig und können nur grob geschätzt werden. Zum Teil können Aus-

sagen aufgrund von Satellitenüberwachung gemacht werden. Allerdings handelt es sich auch hierbei um sehr ungenaue Erfassungsmöglichkeiten. Dies betrifft vor allem die Mengen von Coca und Schlafmohn.

### **Überblick: Geschichte des Drogenkonsums**

Die Geschichte psychoaktiver Substanzen geht zurück bis ca. 9000 v. Chr. und beginnt unseres Wissens in China, so Robert Lessmann. Schlafmohn wurde schon vor 1300 v. Chr. als schmerzlinderndes Heilmittel in der Medizin eingesetzt. Die Coca-Pflanze wurde ebenfalls schon 5000 v. Chr. in den Anden genutzt. Ungefähr zu diesem Zeitpunkt begannen die „Andinos“ sesshaft zu werden. Wie aus den Daten zu sehen ist, handelt es sich bei der Verwendung von „Drogen“ um eine uralte Tradition. Allerdings war der



Konsum, anders als heute in vielen Erdteilen, an den Kontext gebunden. So wurden die Substanzen hauptsächlich für Rituale und traditionelle Feste verwendet.

Heute sind wir mit Drogenkonsum als Massenphänomen konfrontiert. Angefangen mit der Kolonialisierung und der voranschreitenden Globali-

sierung gelangen lokale Drogen überall auf den Markt und werden kontextunabhängig konsumiert. Jedes Jahr sterben tausende von Menschen an einer Drogenüberdosis. Diese Entwicklung führte auch dazu den Handel und Konsum von Drogen einzudämmen. Die Haager Konvention, bestehend aus mehreren Konventionen, die zwischen 1899-1907 geschlossen wurden, ist das erste Abkommen, das den Drogenhandel zu regulieren versucht. Dazu geführt haben unter anderem die Opiumkriege in den 1830er/40er und 1850er/60er Jahren zwischen dem Kaiserreich China und der britischen Kolonialmacht.

1961 wurde das internationale Einheitsabkommen über die Betäubungsmittel erlassen. Dieses Abkommen enthält zum ersten Mal eine Liste mit den zu kontrollierenden Substanzen. Heute stehen 237 Substanzen auf der Liste. Das Abkommen umfasst unter anderem den Kokastrauch, Schlafmohn, indischen Hanf, die pflanzlichen Rohstoffe Opium, Mohnstroh, Cannabis, Opiate und Heroin. Außerdem einige synthetische Opioide wie Methadon.

## **Top-Drogen und Anbaugelände**

Der Spitzenreiter unter den Drogen ist Cannabis, das vor allem in Mexiko und Kolumbien angebaut wird. An zweiter Stelle folgen die Opiate Heroin, Opium und Morphin, die größtenteils aus den Anbauländern Afghanistan und Myanmar stammen. Der europäische Markt ist mit einem Anteil von ca. 26 % und Osteuropa und Russland mit 21% an dem Handel dieser beiden Substanzen beteiligt. Die europäische Sicherheitspolitik hat hierbei in vielerlei Hinsicht versagt. Und auch die Beschlagnahmungsquote tendiert gegen Null. Die Produktion von Opiaten in Afghanistan und Myanmar wächst kontinuierlich weiter. Schlafmohn hat eine Lagerungszeit von 7 Jahren und kann ganzjährig angebaut werden. Das sind Vorteile, die in den Anbauländern genutzt werden. Neben den „traditionellen“ Drogen Cannabis und Opiaten erfreuen sich auch psychotrope Substanzen wie Metamfetamine, Speed, LSD und vor allem Cannabinoide großer Beliebtheit. Das Coca-Blatt, das die Ausgangspflanze für Kokain ist, ist schon viele Tausend Jahre als Nutzpflanze in Lateinamerika bekannt. Aber erst mit der Amerikanisierung erfolgte auch eine **Militarisierung der weltweiten Drogenpolitik**. Die führte zu der Schaffung, Ausbildung und Kontrolle einer Spezialeinheit der amerikanischen Polizeibehörde. In Kolumbien wurden mehrere Besprühungskampagnen zur Zerstörung der angebauten Pflanzen durchgeführt. Allerdings konnte ein Rückgang erst 2,5 Jahre später festgestellt werden. In dem Nachbarland Peru und Bolivien, die ebenfalls zu den größten Produzenten zählen, gab es ebenfalls Besprühungskampagnen. Die Schaltzentrale des internationalen Drogenhandels war lange Zeit Kolumbien, wurde aber von Mexiko in den letzten Jahren abgelöst. Trotz der Kampagnen sind aber keine Rückgänge der Stoffe zu bemerken.

## **Ökologischer Aspekt**

Ein weiteres Problem, das es zu kontrollieren gilt, stellen Drogenlabore dar. Die versteckten Labore, mitten im Regenwald, verursachen ökologische Schäden und vernichten den natürlichen Lebensraum von Flora und Fauna. Bei der Herstellung der Drogen gelangen immer wieder giftige Substanzen in den Boden und vergiften dabei auch Flüsse. Durch Erosion werden die Gifte weitergetragen und zerstören natürlichen Lebensraum.

## **Neuere Entwicklungen**

2016 fand die UN General Assembly Special Session on Drugs (UNGASS) auf Initiative der südamerikanischen Länder Mexiko, Guatemala und Kolumbien statt. Das nächste Treffen war ursprünglich für 2019 angesetzt. Die Konferenz von 2016 führte zu einer Lockerung der Drogenpolitik in einigen US-Staaten. In Colorado und Washington DC wurde eine Legalisierung

von Cannabis erreicht. Auch Bolivien setzte unter Morales 2009 einen Lockerungsversuch durch. In Uruguay ist der Cannabiskonsum seit 1947 straffrei. Außerdem reguliert Uruguay die Drogenpolitik von Cannabis auf Landesebene. In Spanien gibt es seit 2005 Cannabis Social Clubs, die als Verein organisiert sind und erwachsenen Personen den legalen Konsum von Cannabis in kleinen Mengen ermöglichen.

Wie aus den neueren Entwicklungen zu sehen ist, gibt es eine Veränderung des Kurses der internationalen Drogenpolitik. Vielleicht haben einige Länder erkannt, dass der bisherige Kurs wenig erfolgreich war. Es gibt weiterhin eine hohe Anzahl Drogenopfer und Vernetzungen des Drogenhandels und der organisierten Kriminalität. Der amerikanische Markt gilt als Herzstück der großen kriminellen Organisationen. Dazu zählt neben dem Drogenhandel auch Waffen-, Menschenhandel und Glücksspiel. Ob es sich um einen Reformversuch der UN handelt, erfordert weitere Beobachtung. Die Länder Südamerikas stellen weitere Forderungen zur internationalen Drogenpolitik. Und Europa stellt die Menschenrechte und Gesundheitsaspekte in den Vordergrund. Die Konferenz besteht neben den Abgeordneten aus Teilnehmern verschiedenster NGOs. Daher gibt es eine breite Meinungsvielfalt. Dies kann zu größerer Toleranz führen, erweitert aber auch den Diskussionsspielraum. Außerdem ist zu hinterfragen, wie groß die Sachkompetenz der Teilnehmer ist. Es ist zu erkennen, dass der Drogendiskurs im Wandel ist. Die UNGASS könnte der Markstein eines Reformprozesses der internationalen Drogenpolitik sein. Ob dies der Fall ist, wird sich in den nächsten Jahren zeigen.

Vielen Dank für den spannenden Vortrag!

In der anschließenden Diskussionsrunde kommt die Frage, ob ein Mehr an Legalisierung einen Erfolg bedeuten würde. Herr Lessmann antwortet, dass es sich momentan um einen vollkommen unkontrollierten Verkauf bzw. Konsum handele. Das bedeutet ein verlockendes Geschäft für kriminelle Organisationen. Mehr legale Drogen machen den Handel und somit auch den Konsum etwas kontrollierbarer.

Die nächste Frage bezieht sich auf den Großkonzern BAYER und die Rechte der Marke Coca-Cola. Seit 1961 hat die USA das Monopol für das Mischgetränk, das mit Coca-Blättern hergestellt wird. Damit ist das Unternehmen das einzige, das legal Coca-Blätter in die USA importieren darf. Ursprünglich wurde das Getränk tatsächlich mit Kokain gebraut. Als das bekannt wurde, wurde die Rezeptur 1903 verändert und von nun an ohne Kokain auf den Markt gebracht.

Eine weitere Frage lautet, ob Bolivien legal Coca anbauen darf und wie genau die Regelungen hierzu aussehen. In den Anden ist die Coca-Pflanze aus den Traditionen der Andenvölker

nicht wegzudenken. In diesen Zonen wird Coca schon seit Jahrtausenden angebaut. Unter Morales gab es die Regelung, dass jede Familie 1600m<sup>2</sup> Anbaufläche haben darf. Ziel dieser Regelung war es, den Anbau zu kontrollieren und gleichzeitig zu vermindern. Inwieweit die Coca-Pflanze als Heilpflanze genutzt werden kann, ist durch die Forschung nur vage belegt. Anschließend fragt ein/e Teilnehmer/in, ob momentan Legalisierungsprozesse laufen. Die Antwort lautet ja. In Canada wird gerade über eine Legalisierung von Marihuana diskutiert. Und da es sich bei Canada um eine internationale Größe handelt, ist das nicht uninteressant für die Zukunft der internationalen Drogenpolitik. Drogenpolitische Dambrüche nehmen laut Robert Lessmann zu. Es ist ein sich beschleunigender Prozess zu erkennen.

